

Curiositäten Cabinet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CURIOSTÄTTEN CABINETT

von Hans Jenny

Schweizer Anekdoten

Die Privatkaserne

Dem als «Dörnlein im Auge Napoleons» weit herum bekannten «reichen Merian aus Basel» wurde 1814, beim Durchmarsch der Alliierten, der Fürst von Schwarzenberg, Oberkommandierender der antinapoleonischen Streitkräfte, als Quartiergast zugewiesen. Christoph Merian-Hoffmann (er war der Vater des Gründers der heute noch in Basel aktiven Merian-Stiftung) missfiel jedoch die Person des Fürsten sehr. Und lange nachher noch, als Schwarzenberg schon längst wieder über alle Berge war, stritt sich der Basler Kaufmann wegen dieser Einquartierung nörgelnd mit den Basler Behörden herum. Da man ihm aber nicht recht zu geben gesonnen war, veräusserte er die Stätte jenes Argers, sein «Haus zum Delphin» an

der Rittergasse, und zog, gründlich über die Vaterstadt erbost, für einige Jahre nach Mannheim. Schliesslich kehrte er heimwehtrunken doch wieder zurück und kaufte sich im Jahre 1822 den «Ernauerhof» am St. Albangraben – dort, wo heute die Grossbanken stehen. Merian liess jedoch sofort, um etwaige künftige Einquartierungsnöte zu vermeiden, im Garten seiner Villa eine regelrechte Kaserne bauen; klein, aber komplett, mit Pritschen in den Mannschaftszimmern, einer Soldatenküche und netten Offiziersstuben mit putzigen Alkoven ...

Ins Herz gewachsen ...

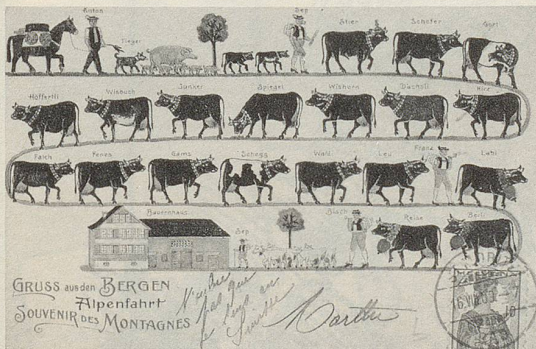
Zürcherischer Kommentar zur eidgenössischen Bewaffnungsdebatte im Winter 1860/61:

«Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Järgegewehr den Leuten ins Herz hineinge-

wachsen ist – und dieser Umstand wird nicht ermangeln, Manchen dazu aufzumuntern, sich, wenn immer möglich, ebenfalls zur Anschaffung einer solchen Waffe zu verstellen ...»

Nennt mir das Kind!

Der «Sigrist» erzählt: «Auf halb drei Uhr ist eine Trauung angesagt. Bekannte, der Pfarrer und der Sigrist warten geduldig bis drei Uhr, doch die Hochzeitsgesellschaft erscheint nicht. Dann meldet ein Telefonanruf, dass die Trauung nicht stattfinden könne, da im letzten Augenblick etwas Besonderes eingetroffen sei. Das Resultat der Verspätung war gleichlautend, wie es einem Pfarrer passierte, der die Liturgie verwechselte. Er sagte nämlich am Schluss einer Eheeinsegnung: «Wollt Ihr Euch heiraten, so sprecht ein lautes Ja und nennt mir das Kind!»»



Auf dieser seltenen Relief-Postkarte von 1903 sehen wir eine Appenzeller Alp-Abfahrt: Der alte und der junge «Sep», der Bisch, der Franz und – oben links – der Anton treiben mit dem Hunde Tieger Schweine, Geisslein und Gusti, den Stier, und die Kühe (von oben nach unten dem Wege folgend) Schofer, Gort, Hirz, Dächli, Wishorn, Spiegel, Junker, Wisbuch, Höffertli, Felch, Fenes, Gams, Schegg, Waldi, Leu, Labi, Berli und Reise von der Alp zurück ins Bauernhaus.



Im Jahre 1902 erschien bereits die siebte, verbesserte Auflage von S. S. Bieris («gewesener Sekundarlehrer in Interlaken») «Liederkranz von 66 drei- und vierstimmigen Liedern». Die Auswahl reichte von «Auf den Bergen möcht' ich leben» bis «Zu Fuss sind wir gar wohl bestellt». Tröstlich die Versicherung im «Alpaufzug»: «Es blühe d' Bäum ...» oder «Ging unter dichten Zweigen am Morgen im grünen Wald ...» Auf dem Titelblatt mandolinte dazu die hier abgebildete Jugendstilfee.



Die «Erste Schweizer Schlager Parade» zur Landzeit! Die Refrains der «Hits» Nr. 8 «Am Himmel stobt es Sternli»: «Du-li du-li du-li o» und Nr. 11 «Nach em Räge schind d' Sunne»: «Du-li du-li du-li o, o du-li du-li o» hatten zwar eine gewisse Ähnlichkeit – trotzdem wollen wir fröhlich in gemütvollen alten Zeiten schwelgen! Zum Beispiel in dem wir Ihnen «Guete Sunntig mitenand!» wunschlingen: «Guete Sunntig mitenand, heisst's im schöne Schwizerland. Lueget au wie d' Sunne lacht, und es fründlichs Gsichtli macht. Frau, wo isch mis Sunntigsgwand? Hüt wird bummet über Land. Guete Sunntig, guete Sunntig, guete Sunntig mitenand!»

Zur Erinnerung an die Grenzwacht im Pruntrut «Zipfel» von 1914 bis 1918 weihte der Verkehrsverein Jura am 31. August 1924 in Gegenwart von General Wille und des Bildhauers Charles L'Éplattenier das «nationale Soldatendenkmal» auf der Caquerelle bei Les Rangiers ein. Vierzehn Tage vorher sah die Statue auf dem Transport mit einem Spezialwagen noch eher kurios als imposant aus ...

